№ 293. Donnerstag, den 15. Dezember 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Keine Reichsverdrossenheit.

Der Staatssekretär Graf Posadowsky ist die leibhaftige Widerlegung der hübschen Erzählung von dem Hemd des Glücklichen. In dem Märchen wird der Glückliche in allen Ständen und Kleidern gesucht und nicht gefunden, bis endlich ein armer Teufel sich ganz glücklich bekennt und auch ganz glücklich ist, und siehe da, ihm kann das wunderthätige Hemd nicht abgenommen werden, denn er trägt gar kein Hemd. Graf Posadowsky sieht, wie die „Voss. Ztg.“ zu seiner Reichstagsrede bemerkt, überall Glückliche, unter den Industriellen und den Kaufleuten, unter den Arbeitern und sogar den Landwirthen; er malt die Welt rosenroth, vielleicht zum großen Verdruß der Agrarier, die hin und wieder noch ein herzerweichendes Lied von der Noth der Landwirthschaft und der wachsenden Verarmung des Volkes anstimmen. Und er selbst, der Staatssekretär, ist der glücklichste der Glücklichen, die großentheils feine Battisthemden mit zärtlichen Manschetten tragen und Ordensbänder und Sterne darüber. Er will nicht begreifen, wie man heute von Reichsverdrossenheit reden und unzufrieden sein kann. Denn wo giebt es so freiheitliche Einrichtungen wie bei uns? Welches Volk erfreut sich gleich uns der vollendetsten Rechtsgarantien auf allen Gebieten? Graf Posadowsky weiß sich die Kritik nur durch den Luxus des Wohlbefindens zu erklären; aber er versichert, „daß innerhalb der verbündeten Regierungen diese Reichsverdrossenheit nicht existirt“. Das liegt vielleicht in den Augen, mit denen der glückliche Staatssekretär die Welt betrachtet. Ob alle Regierungen der Einzelstaaten die Dinge ebenso froh und zuversichtlich ansehen, kann bezweifelt werden. Zum Beispiel gehört zu den „Verbündeten Regierungen“ auch die von Lippe, und ob die in allen wichtigen Fragen mit Schaumburg-Lippe und Preußen „geschlossen einer Ansicht“ ist, wird selbst dem Grafen Posadowsky fraglich erscheinen. Hinter Lippe aber stehen noch einige andere Regierungen, deren Stimme nicht zu unterschätzen ist. Daß Deutschland freiheitliche Einrichtungen „wie wenige Länder der Welt“ habe, wird von großen Parteien bestritten werden. Einst sang ein deutscher Dichter: „Der Rhein, ihr Herrn, könnt freier sein“, und der Engländer, der die Rede des Grafen Posadowsky liest, schüttelt vielleicht den Kopf und meint, was viele Deutsche meinen, daß jenes Dichterwort auch heute noch Berechtigung habe. Und „die vollendetsten Rechtsgarantien auf allen Gebieten“! Hat der Staatssekretär nie vernommen, was einem anständigen Mädchen in Berlin passiren kann und was unter der Regierung des heutigen „Ministers des Geistes“ erprobten Lehrerinnen begegnet? Weiß der Staatssekretär nichts von der verunglückten Justiznovelle, die ein Zeugniß der Unzulänglichkeit der Rechtsgarantien ist, und von den Anträgen über den groben Unfug und den fliegenden Gerichtsstand? Vielleicht liest Graf Posadowsky einmal die Schriften von Aulus Agerius und Numerius Negidius und ähnliche Arbeiten, die in neuerer Zeit erschienen sind, und dann kommt er wahrscheinlich zu der Ueberzeugung, daß unsere „vollendetsten Rechtsgarantien“ auf allen Gebieten noch erheblich vollendeter werden könnten. Das gilt auch von der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers. Auch in diesem Punkte bleibt dem Staatssekretär nichts zu wünschen übrig. Denn ihm ist nichts bekannt, wofür nicht der Reichskanzler in vollster eigener Ueberzeugung die Verantwortung übernommen hätte, da man sich sonst darauf verlassen könne, daß Fürst Hohenlohe „aus einem solchen Zustande längst seine Konsequenzen gezogen hätte“. Wer doch in der Seele des Reichskanzlers zu lesen vermöchte! Er fände dort sicherlich den berechtigten Wunsch, daß ihm mitunter nicht überlassen wäre, nachträglich die Verantwortung zu übernehmen, sondern aus seiner Verantwortlichkeit die Nothwendigkeit seiner vorgängigen Befragung gefolgert worden wäre. Wäre das geschehen, so hätte man manche Kundgebung nicht erlebt, die zu der „Reichsverdrossenheit“ beigetragen hat. An diesem Wort kann nur Anstoß nehmen, wer seinen Sinn nicht erkennen will. Es ist ganz richtig, daß sich die Verstimmung nicht gegen das Reich richtet, sondern gegen bestimmte Erscheinungen, die dem Reich nicht zuträglich sind. Es kommt nicht darauf an, den Ausdruck dieser Stimmungen und Verstimmungen, sondern ihre Ursachen zu bekämpfen. Die aber liegen nicht in der Neigung der „Hyperkritik“, sondern in den Zuständen und Ereignissen, die eine Kritik geradezu herausfordern. Sieht der Staatssekretär diese Uebel und Mängel nicht, so ist das vielleicht ein Glück für ihn, aber gewiß nicht für die Nation. Und so schmerzlich es wäre, die öffentliche Meinung könnte sich der Verpflichtung nicht entziehen, den Staatssekretär in seinem Glück zu stören und auf eine baldige Verbesserung der Verhältnisse zu dringen, auch den Ausbau unserer „vollendetsten Rechtsgarantien“ beispielsweise auf dem Gebiete des Vereinsrechts zu verlangen.

Vom Reichstage.

4. Sitzung vom 13. Dezember.

Am Bundesrathstische: v. Goßler, Graf Posadowski.

Tagesordnung: Fortsetzung der ersten Lesung des Etats.

Abg. Bassermann (ntl.) behauptet, daß eine große Unzufriedenheit in weiten Kreisen herrsche im Zusammenhange mit der Nichtaufhebung des Verbindungsverbots für Vereine. Ein Stillstand in der sozialen Gesetzgebung sei nicht eingetreten, das Tempo derselben sei aber ein zu langsames. Zu wünschen sei die Errichtung eines besonderen Arbeitsamtes im Reichsamt des Innern. Die letzten Wahlen hätten ein unverkennbares Anwachsen der Sozialdemokratie gebracht, und zwar als Folge der inneren Politik. Zur Unterdrückung der Sozialdemokratie genüge der Arbeiterschutz allein auch nicht, es bedürfe weiterer Maßnahmen. Redner plaidirt weiter für einheitlichen Ladenschluß und dafür, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter nicht eingeschränkt werde. Betreffs der Zuckerfrage lehnten seine Freunde eine einseitige Aufhebung der Ausfuhrprämien ab. In der Lippeschen Frage wünsche auch er eine baldige Entscheidung des Bundesraths, dessen Zuständigkeit zweifellos sei, insofern er die Frage zu entscheiden habe, ob er zuständig sei. (Große Heiterkeit.) Im andern Falle müsse man die Frage aufwerfen, ob nicht eine Reichsinstanz nöthig sei für Streitsachen zwischen Bundesfürsten. Weiter hält Redner internationale Vereinbarungen zur Abwehr des Anarchismus für dringend geboten und wendet sich sodann dem Etat zu. Was die neue Militärvorlage anlange, so komme dieselbe keineswegs so unerwartet, wie gestern Abg. Richter gemeint. Es sei allgemeine Ansicht, daß Deutschland bei dem steigenden Wohlstande eine gewisse Vermehrung des Heeres ertragen könne; ein Verständniß dafür sei in weiten Kreisen vorhanden. Auch seine Fraktion sei mit einer gewissen Vermehrung einverstanden, wenn sie auch im Einzelnen diese Vorlage sorgsam prüfen werde. Die Ausweisungen seien Landessache. Wo das nationale Interesse es erfordere, wo es sich um bedenkliche Elemente handele, seien die Ausweisungen berechtigt, und da könne man sich jede Einmischung vom Auslande verbitten. Die Rede des Herrn v. Bülow gestern werde überall freudigen Widerhall finden und manche Beunruhigung verscheuchen. Mit einem gewissen Bangen müsse man die politische Entwickelung in Oesterreich betrachten, wo die deutschfeindlichen Elemente so energisch in den Vordergrund treten. Die Orientreise des Kaisers könnten auch die Nationalliberalen nicht für eine Großthat ansehen, aber sie wollten sich auch nicht die Resultate derselben verkleinern lassen. Den wirthschaftlichen Interessen sei die Reise sicher sehr nützlich. Redner konstatirt schließlich noch, daß bei richtiger Abwägung der Licht- und Schattenseiten in unserem Staatsleben ein Grund zur Reichsverdrossenheit nicht erkannt werden könne. (Beifall.)

Abg. v. Vollmar (Soz.) geht, nachdem er die finanzielle und die allgemein wirthschaftliche Lage kritisirt, auf verschiedene Einzelheiten des Etats ein. Die Gehaltserhöhungen für die Unterbeamten seien geringfügig, während die Summen, die für die Kolonien und für die Militärvorlage gefordert würden, enorm seien. Da sehe man wieder, wie berechtigt das Mißtrauen seiner Partei gegenüber Regierungserklärungen sei. Die Folgen, weiterer Ausbau des Pumpsystems und neue Steuern, würden sich bald zeigen. Bezüglich der Ausweisungen könne er nur sagen, eine unwürdigere, unsinnigere Art, das deutsche Volksthum hegen und pflegen zu wollen, gebe es nicht. Am unsinnigsten seien die Ausweisungen in Schleswig-Holstein; denn dort träfen sie Unschuldige. Er und seine Freunde protestirten gegen ein solch barbarisches Vorgehen. (Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner für seine letztere Bemerkung zur Ordnung.) Redner, fortfahrend, tadelt lebhaft, daß die Abgeordneten so spät benachrichtigt seien, wann der Reichstag zusammentrete. Für die ganzen inneren Verhältnisse im Reiche sei diese Rücksichtslosigkeit bezeichnend. In Süddeutschland herrsche ganz zweifellos Reichsverdrossenheit, und auch unter den verbündeten Regierungen gebe es Reichsverdrossenheit. Wenn die Reise des Kaisers wirklich so große wirthschaftliche Vortheile bringe, dann könnten ja die europäischen Völker den größten Theil des Jahres über ihre Fürsten auf Reisen schicken. (Heiterkeit und Unruhe.) Was die Anti-Anarchistenkonferenz betreffe, so solle Italien dafür sorgen, daß es nicht Anarchisten züchte dadurch, daß es sein Arbeitervolk so bedrücke. Der Terrorismus, der bekämpft werden müßte, sei der Terrorismus des Kapitals. Man glaube ja nicht, daß das deutsche Volk auf sich herumtreten lasse. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) giebt zu, daß die Finanzlage eine günstige sei und hält die Forderungen für die Kolonien für durchaus berechtigt. Bedenklich erscheine ihm die Ankündigung bezüglich des Postwesens. Bei gar zu niedrigen Gebühren für den Postcheckverkehr werde von den Postüberschüssen nichts übrig bleiben. Redner bezeichnet des Weiteren die gestrige Rede des Staatssekretärs des Auswärtigen als eine ausgezeichnete. Ganz zweifellos bedürfe es behufs Erhaltung des Friedens einer starken Armee. Herr v. Vollmar schüttele die Anarchisten ab, aber ganz könne er das doch nicht, denn die Anarchisten seien die Folgen der sozialdemokratischen Bestrebungen, gerade so, wie die Sozialdemokraten groß geworden seien auf den Schultern der Fortschrittspartei. (Heiterkeit links.)

Staatssekretär Graf Posadowsky wendet sich gegen eine Aeußerung des Abg. v. Vollmar. Die Vertagung des elsässischen Landesausschusses sei nicht eine Folge der Orientreise des Kaisers gewesen, sondern sei durch rein sachliche Umstände erforderlich geworden.

Schatzsekretär v. Thielmann führt aus, die Reichsfinanzreform sei nicht dauernd bei Seite gelegt. Unrichtig sei, daß die Finanzverwaltung gegenüber den Einzelressorts eine gewisse Schwäche bekunde.

Abg. Motty (Pole) spricht gegen die Militärvorlage und betont sodann, man habe kein Recht, die Polen-Ausrottung als eine rein preußische Angelegenheit zu betrachten. Der bekannte H. K. T.-Verein rekrutire sich aus allen Theilen Deutschlands. Die Ausweisungen verstießen gegen die bestehenden Verträge, und die Wirkung derselben werde nicht die Freundschaft mit den Nachbarstaaten festigen.

Nunmehr vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte.

Deutsches Reich.

Beim Empfang des Reichstagspräsidiums hat der Kaiser der „Bresl. Ztg.“ zufolge erklärt, er habe selbst mit Dumdumgeschossen auf Hirsche geschossen und sich von der verheerenden Wirkung derselben überzeugt. Die Abschiedswünsche des Kaisers für eine gute Leitung der Geschäfte erwiderte Graf Ballestrem scherzend mit dem Hinweis auf seine Eigenschaft als — Rittmeister der Leibkürassiere.

Die erste Berathung der Militärvorlage wird, wie jetzt feststeht, erst nach den Weihnachtsferien stattfinden.

Die Nationalliberalen haben noch drei Initiativanträge im Reichstag eingebracht. Sie fordern die gesetzliche Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Prinzipalen einerseits und Handlungsgehilfen und Lehrlingen andererseits, eine Ergänzung und Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Kündigungsfrist im Handelsgewerbe und die Ausdehnung der Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnung auf die Werkstätten der Hausgewerbetreibenden.

Es mehren sich die Anzeichen, als ob das Zentrum ernstlich gewillt sei, seine Zustimmung zu der Militärvorlage von der gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit abhängig zu machen. So schreibt die „Köln. Volksztg.“: „Wir theilen die Auffassung, daß nach Lage der Verhältnisse von einer Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit keine Rede sein kann, und der Reichstag der Regierung daher kein Abstandsgeld zu geben braucht, wenn sie auf diese unbrauchbare Vollmacht in aller Form verzichtet. Es gehört jedoch zur Ordnung und zur Harmonie zwischen den gesetzgebenden Faktoren, daß dieser wesentliche Bestandtheil der Lasten und Rechte des Volkes nun gesetzlich festgelegt werde.“

Dem „Hambg. Korresp.“ zufolge soll die ganze Marine mit dem neuen Armeegewehr ausgerüstet werden.

Die Antisemiten haben jetzt auch drei Initiativanträge eingebracht, zwei alte und einen neuen. Es sind dies: 1) ein Gesetzentwurf, betreffend die Einwanderung ausländischer Juden, worin sowohl die Neueinwanderung wie auch das Verhältniß der in Deutschland sich aufhaltenden ausländischen Juden geregelt wird; 2) ein Gesetzentwurf, der die mit dem Schächten verbundene Thierquälerei abstellt, indem die Betäubung der Schlachthiere vor der Tötung gefordert wird; 3) ein Antrag auf Einführung der Wahlpflicht, wonach die grundlose Versäumniß der Ausübung des Wahlrechts den Verlust politischer Rechte auf Zeit nach sich zieht.

Was für ein boshafter Mensch dieser Eugen Richter ist, haben wir jetzt aus dem „Hambg. Korresp.“ erfahren. Bei einer Besprechung des ersten Tages der Etatsdebatte heißt es in dem Blatt: Eugen Richter spreche im Reichstage nicht von der Tribüne, sondern stets nur von seinem Platze aus, weil er es liebe, den Herren vom Bundestische seine Wahrheiten, Grobheiten und Bosheiten grade ins Gesicht zu sagen. — Eugen Richter hat die Rednertribüne des Reichstags seit beinahe 28 Jahren nicht mehr betreten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er es für richtiger hält, zum Präsidenten zu sprechen, anstatt dem Präsidenten bei der Rede den Rücken zuzukehren.

Zur Wiederaufnahme der Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland läßt die Regierung der Vereinigten Staaten in der „Times“ die Bereitwilligkeit aussprechen. Wie dem Blatt aus Philadelphia vom Montag gemeldet wird, werde Deutschlands jüngst offiziell bekundete Freundschaft in Washington voll anerkannt und wahrscheinlich dazu beitragen, dem Deutschen Reiche die Beibehaltung seiner kommerziellen Vorrechte auf den von Spanien abgetretenen Inseln zu sichern.

— Von den Ministern des Kultus und des Innern ist genehmigt worden, daß die Ruhegehälter aus der Pensionskasse für ausgediente Elementarlehrer in Höhe von 120 M. jährlich fortan nicht mehr vierteljährlich, sondern monatlich nachträglich gezahlt werden sollen. Gleichzeitig wurde versuchsweise und unter Vorbehalt des Widerrufs auch die Zahlung dieser Pensionen im Wege des Postanweisungsverkehrs ohne Monatsquittung gestattet.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Bekanntmachung betr. Errichtung eines Seemannsheims in Kiautschau.

Zur Besteuerung der Waarenhäuser und Großbazare wird den „Münch. Neuest. Nachr.“ aus Berlin geschrieben: „Die Frage, ob eine stärkere Steuerbelastung der Waarenhäuser und Großbazare auf dem Wege der Gesetzgebung Platz greifen soll, kann als entschieden betrachtet werden, und zwar in bejahendem Sinne. Ebenso kann kein Zweifel darüber obwalten, daß die Steuerergebnisse den Kommunen zufließen sollen. Die Form der Steuer bietet indessen derartige Schwierigkeiten, daß es als ausgeschlossen betrachtet werden kann, daß dem Landtage schon zu Beginn seiner kommenden Tagung eine Vorlage in dieser Angelegenheit zugeht. Es ist überhaupt sehr fraglich, ob eine solche noch die bevorstehende Landtagstagung beschäftigen wird. Aus guter Quelle wird uns bestätigt, daß die Einführung einer Umsatzsteuer für die großen Waarenhäuser und Bazare keineswegs schon als ausgeschlossen betrachtet werden muß, wenn auch schwerwiegende Bedenken gegen sie geltend gemacht werden. Auf alle Fälle werden die Konsumvereine und genossenschaftlichen Betriebe von der neuen Steuer unberührt bleiben. — Es wird also eine einseitige Belastung der rein kaufmännischen Betriebe geplant, während die Waarenhäuser des Offiziervereins, des Beamtenvereins 2c. steuerfrei bleiben!

Der Landesverein preußischer Volksschullehrer beabsichtigt eine umfassende **Aufstellung über die Lehrergehälter in Preußen** zu veranstalten. Zu diesem Zwecke finden im Laufe der nächsten Monate Erhebungen über das Einkommen der preußischen Lehrer statt, die einen darauf bezüglichen Fragebogen auszufüllen haben.

Die gegen die anarchistische Gefahr zwischen den deutschen Bundesstaaten getroffenen „einheitlichen Maßnahmen" gipfeln in der Einrichtung eines „Nachrichtenaustausches auf dem Gebiete der anarchistischen Bewegung". An alle Ortspolizeibehörden und Gendarmeriestationen ergeht gegenwärtig die gemessene Aufforderung, binnen sechs Tagen zu berichten, ob in ihren Orten Personen vorhanden sind, die sich als Anarchisten öffentlich erklären oder doch anarchistischer Gesinnungen dringend verdächtig sind. Gleichzeitig werden die Behörden angewiesen, in Zukunft von jedem Zu- oder Wegzuge eines Anarchisten sofort Anzeige zu erstatten. Außerdem werden aefordert ein sehr genaues Signalement und Angaben über das Vorleben und bisherige Verhalten, sowie Bestrafungen, Ausweisungen 2c.

Zu den Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand des **Disziplinarverfahrens gegen Herrn v. Tausch** erfährt eine Berliner Korrespondenz, daß das Staatsministerium als Berufungsinstanz seine Entscheidung noch nicht hat treffen können, weil ihm der Spruch des Disziplinarhofs erst in den letzten Tagen zugegangen ist.

Ausland.

Italien.

Der Senat hat am Montag den Gesetzentwurf zur Gewährung eines Darlehens an die kretische Regierung mit 71 gegen 9 Stimmen angenommen, nachdem der italienische Botschafter in Wien Graf Nigra, das Haus zu überzeugen gesucht hatte, daß die Lösung der kretischen Frage der Initiative Italiens zu danken sei und die guten Beziehungen Italiens zu Oesterreich-Ungarn und Deutschland bewirkt hätten, daß der Vorschlag Italiens zur Geltung kam.

Frankreich.

In der französischen Deputirtenkammer spielten sich am Montag bei der Interpellation des Sozialdemokraten Grousset über die Indiskretionen des Generalstabs wüste Szenen ab, bei denen auch gelegentlich einige Faustschläge fielen. Inmitten wüsten Lärms, bei dem sich besonders Deroulede hervorthat, rief der Präsident wiederholt Deputirte zur Ordnung. Grousset erinnerte unter anderem an den Fall des Kommandanten Panffin Saint Morel, welcher mit 30 Tagen Arrest bestraft wurde, weil er einer Zeitung eine verbotene Mitteilung gemacht hatte. Redner fügt hinzu, der „Intransigeant" veröffentlichte einige Tage später einen Artikel, welcher von Briefen des deutschen Kaisers und von einer Unterredung des Grafen Münster mit Casimir Perier sprach. — Lärm. — Graf de Mun verlangt, die Kammer sollte befragt werden, ob diese Diskussion fortgesetzt werden solle (Beifall). Ministerpräsident Dupuy sagt, der Redner ist frei bei seiner Diskussion, aber als Chef der Regierung protestire er mit äußerster Energie gegen eine solche Sprache. (Lebhafter Beifall.) Kriegsminister Freycinet sagt, wenn er hätte voraussetzen können, was dies für eine Interpellation wäre, so würde er deren Vertagung um einen Monat verlangt haben. Freycinet betont, wenn Indiskretionen vorhanden wären, so werde er sie abzustellen wissen, aber er protestire gegen die Verallgemeinerung, welche die gesamte Armee angreife. (Beifall). Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Dupuy wurde hierauf die einfache Tagesordnung mit 463 gegen 78 Stimmen angenommen.

Die Freilassung Picquarts ist von Zurlinden abgelehnt worden mit der Motivirung, daß ihm die gesetzliche Befugniß fehle. Die Freilassung könne nur durch eine Entscheidung des Kriegsministers herbeigeführt werden.

Esterhazy, der sich seit dem 12. November in Amsterdam unter falschem Namen aufgehalten hat, hat an dem Präsidenten des Kassationshofes einen Brief gerichtet, in dem er sich gegen Zusicherung freien Geleites bereit erklärt, vor der Kriminalkammer zu erscheinen, um mit allen verhörten oder noch zu verhörenden Zeugen konfrontirt zu werden und über alle ihn selbst betreffenden Punkte auszusagen. Esterhazy führt in dem Briefe alle gegen ihn gerichteten Anklagen auf und versichert, er wolle die Ehre seines Namens und seiner Kinder vertheidigen und auch die Ehre eines Todten (Henrys), mit welchem eine Schuld zu theilen, die weder für den einen noch für den anderen bestehe, er nicht geneigt sei.

In Algier haben die Antisemiten am Montag wiederum Heldenthaten in bekannter Manier vollführt. Sie zogen durch verschiedene Straßen, in welchen sie eine Kundgebung gegen die Juden veranstalteten. Die Läden in diesen Straßen waren geschlossen. Es kam zu Thätlichkeiten gegen einige Juden. Ein ernster Zwischenfall ist nicht vorgefallen. Der bisherige Maire Max Regis hat seine Entlassung gegeben. Er hielt vom Balkon des Rathhauses aus eine Ansprache an die Volksmenge, welche er zur Ruhe aufforderte. Die Truppen sind konsignirt.

Spanien-Nordamerika.

Die spanischen Kammern sollen vor Ratifikation des Friedensvertrages aufgelöst werden. Das Blatt „Correo" glaubt, Sagasta werde sich nicht beeilen, den Vertrag den Cortes vorzulegen, weil es möglich sei, daß der amerikanische Senat, welcher dem Vertrag theilweise nicht günstig gegenüberstehe, denselben ablehne.

Die Senatoren Hoar und Hale brachten im nordamerikanischen Senat von Bürgern der Staaten Massachusetts und Maine angenommene Resolutionen ein, die gegen die Ausdehnung der Souveränität der Vereinigten Staaten auf die Philippinen, sowie gegen die Erwerbung fremden Landgebietes ohne die Zustimmung der dortigen Bevölkerung Einspruch erheben.

Nach Kuba sind der General-Kommandeur der Okkupationsarmee auf Kuba General Lee und sein Stab abgegangen. Lee wird bis zum 1. Januar k. Js. außerhalb von Havanna verbleiben und alsdann daselbst einrücken. General Lee wird Gouverneur der Provinz Havanna, während Generalmajor William Ludlow für den Posten des Zivil- und Militärgouverneurs der Stadt Havanna in Aussicht genommen ist.

Türkei.

Auf Kreta haben die Admirale der Großmächte eine Proklamation erlassen, in welcher der türkischen Fahne Schutz zugesichert und die Ernennung des Prinzen Georg zum Oberkommissar der Insel Kreta auf drei Jahre unter Anerkennung der Suzeränetät des Sultans mitgetheilt wird.

Provinzielles.

Unislaw, 12. Dezember. Die Kampagne der hiesigen Zuckerfabrik wird am 20. d. M. beendet werden. Verarbeitet sind dann etwa 700 000 bis 800 000 Zentner Zuckerrüben.

Schwetz, 12. Dezember. Der katholische Pfarrer Popiolkowski, früher in Strasburg, ist nach einem sechsjährigen Aufenthalte in hiesiger Irren-Anstalt als Pflegling am Sonnabend gestorben.

Marienburg, 12. Dezember. Der Minister für Handel und Gewerbe hat, der „Nog. = Ztg." zufolge, der hiesigen Haushaltungsschule für schulentlassene Mädchen eine jährliche Beihilfe von 1000 M. bewilligt. Die Leiterin und die Lehrerinnen werden in Zukunft vom Staate bestätigt.

Danzig, 13. Dezember. Der orkanartige Weststurm setzte gestern Abend wieder ein und tobte mit verheerender Kraft die Nacht und auch den heutigen Vormittag über. Die Binnengewässer sind so hoch angestaut, daß sie hier und da über die Ufer treten, der Fährbetrieb kann nur mit großer Anstrengung aufrecht erhalten werden. Von verschiedenen Kirchen wurden ganze Theile der Dachbekleidung losgerissen und auf die Straße geschleudert, so daß Mannschaften des Stadthofes aufgeboten werden mußten, um weiteren Schaden zu verhüten und die Straßen an den betreffenden Gebäuden für den Verkehr abzusperren. In vielen Häusern sah man eingedrückte Fensterscheiben. Viele Wege außerhalb der Stadt sind mit abgebrochenen Aesten und Knüppeln belegt. Um die Telegraphen- und Telephondrähte einigermaßen in Ordnung zu bringen bezw. zu halten, sind fortdauernd Mannschaften der Postbehörde unterwegs. Aus See sind verschiedene Schiffe wieder nach Neufahrwasser zurückgekehrt, um das Abtoben des Sturmes dort zu erwarten. In der Bucht unterhalb Hela haben fünf bis sechs große Seedampfer Schutz suchend Anker geworfen. In den Wäldern und Anlagen und an ländlichen Gehöften sind vielfach Zerstörungen durch Sturmesgewalt wahrnehmbar.

Elbing, 13. Dezember. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute den Postgehilfen Richard aus Simonsdorf, welcher in Praust und Riesenburg Postanweisungsgelder in Höhe von 493 Mk. unterschlagen haben soll, zu zehn Monaten Gefängniß.

Allenstein, 11 Dezember. Da die hiesigen Kaufleute infolge eines Beschlusses weder an die Kundschaft die bisherigen Zugaben am Sonnabend verabfolgen noch dem Beamten-Wirthschaftsverein den früher bewilligten Rabatt gewähren wollen, so wollen die Beamten einen Konsumverein gründen.

Königsberg, 12. Dezember. Kurz nach 2 Uhr begann am südlichen Himmel ein Wetterleuchten, das immer heftiger wurde, und etwa um dreieinhalb Uhr brach ein furchtbarer Sturm, begleitet von ziemlich starkem Gewitter und zeitweise wolkenbruchartigen Regengüssen los. Das Unwetter hielt fast bis $4^1/_2$ Uhr Morgens an und hat vielfach großen Schaden angerichtet. In Neuhausen und Umgegend ist das Unwetter besonders heftig aufgetreten. Dort fiel auch dichter Hagel. Blitz folgte auf Blitz und Schlag auf Schlag. Der Sturm hat in dem bekannten Schloßpark die stärksten Bäume umgeworfen. Seit vielen Jahren ist ein solches Unwetter den ältesten Einwohnern nicht in Erinnerung. Nicht minder arg hat das Unwetter in Cranz gewüthet.

Königsberg, 13. Dezember. Infolge anhaltenden Nordweststurmes steigt der Pregel schnell. Am Pillauer Bahnhof beginnt das Wasser bereits die Straßen zu überfluthen. Die Mannschaft der Feuerwehr legt längs der Häuser Balken, um den Einwohnern der überschwemmten Straßen den Verkehr zu ermöglichen.

Wehlau, 12. Dezember. Um Belegung unserer Stadt mit Militär wird in einer von hiesigen Bürgern ausgehenden Petition an das Kriegsministerium gebeten, die gegenwärtig in der Bürgerschaft zirkulirt.

r **Schulitz**, 13. Dezember. Gestern ist in der Weichsel der Schiffer Karl Bauermeister ertrunken. Er hatte bei den weißen Bergen Steine geladen. Als er nun mit seinem Fahrzeuge vom Ufer abfuhr und dabei eine Buhne umfahren mußte, schlug Wasser in den Kahn hinein, so daß derselbe zum Sinken kam. Sein Gehilfe bekam eine Laufplanke zu fassen, er ist auf der Planke lange Zeit stromab getrieben und hat mit einer Hand im Wasser rudernd endlich eine Buhne erreicht. Er hat dann am Weichselufer ein Haus aufgesucht, wo er sich erholte. Heute früh kam der bereits Todtgeglaubte hier an und erzählte das traurige Erlebniß. Die Leiche des Bauermeister hat noch nicht gefunden werden können. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe und zwei noch nicht schulpflichtige Kinder. B. war erst 32 Jahre alt.

Schneidemühl, 12. Dezember. Einen schrecklichen Tod erlitt gestern Abend der Hausdiener vom hiesigen „Zentral-Hotel", Michael Bukowski. Während er vor dem Bahnhofsgebäude von unten herauf dem auf dem Hotel-Omnibus stehenden Kutscher die Gepäckstücke zureichte, gingen plötzlich infolge des Pfiffes einer Lokomotive die Pferde durch. B. sprang sofort nach vorn, um den Pferden in die Zügel zu fallen, glitt jedoch aus, fiel zu Boden, und der schwere Omnibus ging über ihn hinweg. Nach wenigen Minuten starb Bukowski.

Schubin, 12. Dezember. Der in weiten Kreisen hochgeachtete und geehrte Rittergutsbesitzer und Landschaftsrath von Rogalinski erschoß sich gestern auf der Feldmark seines Rittergutes Krolikowo. Zerrüttete Vermögensverhältnisse veranlaßten ihn zu diesem Schritt. Nach anderer Version soll sich R., der auch Postagent war, größere Unterschlagungen haben zu schulden kommen lassen.

Lokales.

Thorn, 14. Dezember.

— Wie wir hören, ist in der gestrigen Sitzung des Engeren Ausschusses der in Thorn **zu errichtenden Kartoffelstärkefabrik** beschlossen worden, als Bauplatz für die Stärkefabrik die Jakobsvorstadt (Treposch) in Aussicht zu nehmen und die zweckmäßig damit zu verbindenden Rieselwiesen auf Mocker-Terrain anzulegen. Die Zeichnungen für die Stärkefabrik gehen so reichlich ein, daß das Zustandekommen derselben gesichert ist.

— **Personalien bei der Eisenbahn.** Versetzt Stationsassistent Hein von Mocker nach Thorn.

— Die 10. **Jahresversammlung der jüdischen Lehrer der Ostprovinzen** findet am 2. Januar in Posen statt.

— **Vollmachten bei der Güterabfertigungsstelle Thorn.** Bekanntlich hat die Eisenbahnverwaltung das Recht, die Geltungsdauer der von den Güterempfängern für die Abholung der an ihre Adresse angehenden Sendungen Dritten ertheilten Vollmachten auf ein Jahr festzusetzen, und erlöschen die Vollmachten mit Ende des Ausstellungsjahres, falls nicht die Vollmachtgeber bis zum 16. Dezember jeden Jahres die schriftliche Erklärung bei der Güterabfertigungsstelle abgeben, daß sie eine Aenderung in der Zuführung der Güter nicht wünschen. Dieses Verfahren ist auch für Thorn Hauptbahnhof eingerichtet, und sind s. Z. den Betheiligten Nachtragserklärungen für die Beschränkung der Geltungsdauer der Vollmachten zur Vollziehung von der Güterabfertigungsstelle Thorn zugegangen. Im Interesse der Vollmachtgeber sei darauf hingewisen, daß diese Nachtragserklärungen und die Erklärungen über verbetene Aenderung der Güterzufuhr für das Jahr 1899 — soweit es noch nicht geschehen — bis zum 16. d. Mts. der Güterabfertigungsstelle Thorn zugeschickt sein müssen, anderenfalls die Vollmachten erlöschen, und vom 1. Januar k. Js. die Abfuhr durch den bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer stattfindet. Ebendasselbe gilt von den Erklärungen der Selbstabholer.

— **Die Einlösung gewöhnlicher Postpackete** außerhalb der Schalterdienststunden wird nach einer Mittheilung des Staatssekretärs v. Podbielski an den ärztlichen Verein zu Stolp i. P. vom 1. Januar ab gegen eine, auch für Einschreibbriefsendungen geltende besondere Gebühr von 20 Pfg. zugelassen werden. Die jetzige Vorschrift, wonach derartige Packete als „dringende" Sendungen (Gebühr 1 Mk.) bezeichnet sein müssen, wird von demselben Tage ab außer Kraft treten. Diese Entscheidung ist die Antwort auf eine Petition des ärztlichen Vereins in Pommern, daß für die in der Nacht als „dringende" Sendungen aufgegebenen Arzneipackete die sonst für dringende Packete vorgeschriebene Gebühr von 1 Mk. in Wegfall komme, weil diese Gebühr für arme Leute eine wesentliche Verteuerung der Arzneimittel bilde.

— Die Eisenbahndirektion Königsberg hat angeordnet, daß die **Mitnahme von Jagdhunden** in der dritten Wagenklasse immer zu gestatten ist, wenn die Beförderung der Hunde mit dem Begleiter in einem abgesonderten Abtheil erfolgen kann.

— Auf Grund einer vom Männerturnverein Tilsit am 5. Oktober d. J. gegebenen Anregung über die **Theilung des räumlich sehr ausgedehnten Turnkreises** I, wozu Ostpreußen, Westpreußen und der Regierungsbezirk Bromberg gehören, bezw. Abzweigung der Provinz Ostpreußen in Berathung zu treten, fand am Sonntag in Insterburg eine Versammlung statt. Es nahmen an derselben 54 Delegirte von den Vereinen Ragnit, Tilsit, Gumbinnen, Ruß, Insterburg, Gerdauen, Lötzen, Rastenburg, Goldap, Marggrabowa, Bartenstein, Heiligenbeil, Königsberg, Allenstein, Deutsch-Eylau, Wartenburg 2c. theil. Herr Professor Dr. Lautsch begrüßte die Erschienenen durch herzliche Worte. In das Bureau wurden gewählt die Herren Amtsgerichtsrath Marcus-Tilsit zum Vorsitzenden, Anbuhl-Marggrabowa zum Schriftführer, C. H. Grabowski und Sordey-Deutsch Eylau zu Beisitzern. Nachdem der Vorsitzende den Zweck der Versammlung gekennzeichnet hatte, wurde in die Erörterung eingetreten. Zunächst ergriff der Vorsitzende des Königsberger Männerturnvereins, Herr Professor Noske, das Wort und führte etwa folgendes aus: Der Kreis I der deutschen Turnerschaft ist räumlich der ausgedehnteste aller sechszehn reichsdeutschen Turnkreise. Innerhalb des Kreises giebt es — bei direkter Bahnverbindung — Entfernungen, die kein anderer Turnkreis aufweist: z. B. Memel-Filehne 627 Kilometer. Redner empfiehlt dringend dem nächsten Kreisturntage den Antrag zu unterbreiten, daß für Ostpreußen ein besonderer Kreis gebildet werde, damit das Turnwesen im kleinen Rahmen sich mehr als bisher entwickele. Gegen den Antrag traten besonders die Mitglieder des Königsberger Turnklubs auf. Dieselben warnten vor dem Theilungs-Bazillus und wiesen darauf hin, daß auch der Vorsitzende des Kreises, Herr Professor Böthke-Thorn, entschieden gegen die Theilung des Kreises sei, damit nicht das „Gut Heil" der Einigkeit schwinde. Bei der Abstimmung wurde der Theilungsantrag mit 31 gegen 21 Stimmen angenommen. Der Turnverein Tilsit wurde von der Mehrheit damit betraut, das Weitere zu veranlassen.

— Zum Betriebe der hiesigen **elektrischen Straßenbahn** hat der Regierungspräsident am 17. November cr. die Genehmigung ertheilt, jedoch die Führung der Bahn über die Weichselbrücke nicht gestattet. Die Genehmigung ist im Einvernehmen mit der Festungs- und Eisenbahnbehörde bis zum 1. April 1991 ertheilt. Die Inbetriebsetzung muß bei Androhung einer Konventionalstrafe von 10 000 Mk. innerhalb zweier Jahre erfolgen. Die Unternehmerin soll dafür sorgen, daß die Benutzung der öffentlichen Wege durch die Bauarbeiten nicht erschwert wird und ist für die dabei verursachten Beschädigungen von allen Anlagen verantwortlich. Die Bahn ist auf eine Geschwindigkeit von 16 km einzurichten, doch muß an Straßenkreuzungen, Weichen 2c. die Geschwindigkeit ermäßigt werden. Bei Einstellung des Betriebes ohne genügenden Grund muß Unternehmerin pro Tag 100 Mk. Konventionalstrafe zahlen. Ergänzungen der Bahnanlage und Betriebsmittel dürfen ohne besondere Genehmigung von der festgesetzten Konstruktion nicht abweichen. Ueber die im Betriebsdienst angestellten Beamten sind Nachweisungen zu führen; dieselben müssen auch durch Dienstkleidung kenntlich sein. Die Festsetzung des Fahrplans und der Beförderungspreise bleibt der Unternehmerin für die ersten drei bezw. fünf Jahre überlassen, dann unterliegt deren Feststellung der Aufsichtsbehörde. Um Störungen im Telegraphen- und Fernsprechbetrieb durch die elektrische Anlage zu verhindern, sind sehr ausführliche Bestimmungen getroffen. So sind bei Leitungskreuzungen stromlose Schutzdrähte oder Drahtnetze in einer Entfernung von mindestens 1 Meter von der Telegraphenleitung anzubringen. Die Geleise der Straßenbahn dürfen, außer bei Kreuzungen, nicht über dem Kabellager der unterirdischen Telegraphenlinie hergestellt werden oder die Verlegung der letzteren erfolgt auf Kosten der Unternehmerin, wie überhaupt alle zur Vermeidung von Störungen vorkommenden Leitungsverlegungen. Die Reichstelegraphenverwaltung darf ohne Rücksicht darauf, ob der Bahnbetrieb gestört wird, jederzeit Ausbesserungen 2c. an ihrem Leitungsnetz vornehmen und ebenso muß bei Störungen des Telegraphen- und Fernsprechverkehrs infolge Fehler in der Starkstromanlage der Bahnbetrieb soweit und solange erforderlich eingestellt werden.

— **Besitzwechsel.** Herr Bürstenfabrikant P. Blasejewski hat das Herrn Kaufmann A. Rittweger gehörige Grundstück Elisabethstr. Nr. 11 für den Preis von 40 000 M. erworben.

△ **Podgorz**, 13. Dezember. Heute von 4 Uhr ab fand eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt; Gegenstand der Berathung waren u. a. folgende Sachen: Herr Bürgermeister Kühnbaum ging die von einer Kommission vorher geprüfte und richtig befundene Jahresrechnung der Kämmereikasse pro 1897/98 durch; nach derselben wurde am 1. April 1897 ein Bestand von 5394,57 Mk. übernommen; an Schulstrafen wurden 147,05 Mk. eingezogen. Der Armen-Etat betrug im Soll 2750 Mk., Ist 2076,73 Mk. — sächliche Ausgaben für die Schulen Soll 1500 Mk., Ist 1215 Mk., also Ersparniß 285 Mk. — Kreislasten-Soll 4000 Mk., Ist 5285 Mk., also mehr 1285 Mk.; Gesammt-Ausgabe 40 747,83 Mk., mithen verblieb am 1. April 1898 ein Bestand von 9646,74 Mk. An uneinziehbaren Resten mußten 2000 Mk. niedergeschlagen werden. — Die letzte Wahl der Herren Eggebrecht und Müller wird für giltig erklärt, da in der gesetzlichen Frist kein Protest erfolgt ist. — Die Eisenbahnverwaltung hat beim Magistrat die Einwilligung nachgesucht, für ihre Grundstücke und 3 Beamtenhäuser einen Kanal zur Ableitung des Spülwassers anlegen zu dürfen, wofür die Stadt 2000 Mk. beanspruchte; gleichzeitig bitten die Bürger von Herrn Trenkel bis Becker, auf ihre Kosten einen Kanal zu gleichem Zweck bauen lassen zu dürfen. Es wird beschlossen, daß die Stadt von der Forderung von 2000 Mk. Abstand nimmt, wenn sich die Eisenbahn-Verwaltung bereit erklärt, daß letztere Leitung an die ihrige angeschlossen werde und künftig auch andere Bürger oder die Stadt sich anschließen dürfen. — Für minderwerthiges und beanstandetes Fleisch soll am Rathhause ein Raum für eine Freibank gebaut werden. — Die Beträge verschiedener Rechnungen für städtische Arbeiten werden angewiesen. — Herr Rahn hat seine Pachtung einer städtischen Wiese gekündigt. Künftig soll die Wiese nicht auf 3, sondern auf 6 Jahre verpachtet und eingezäunt werden. — Frau Schön befindet sich jetzt im Irrenhause; Schön und 3 Kinder sind von Thorn hierher gewiesen worden; für die Kinder hat Podgorz noch 107,75 Mk. Kosten an das Krankenhaus zu zahlen. — Ein Gesuch der M. Kowalska um Unterstützung wird abgewiesen. — Von dem erbohrten Wasser befanden sich Proben im Sitzungszimmer; die Aussicht auf Anlage ergiebiger Brunnen scheint günstig zu sein.

w. Leibitsch, 13. Dezember. Da die Zahl der Schulkinder unserer Schule schon bis gegen 300 gestiegen ist, welche von drei Lehrkräften unterrichtet werden, so will die Königliche Regierung einen vierten Lehrer anstellen. In der verflossenen Woche fand mit dem Schulverband unter Vorsitz des Amtsvorstehers Herrn Sand eine Verhandlung statt. Die Schulgemeinde will keine Kosten übernehmen und stellte der Königlichen Regierung anheim, entweder am neuen Schulgebäude anzubauen oder eine Lehrerwohnung als Klassenzimmer einzurichten oder gar auf dem Abbau eine Schule aufzubauen.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 2 Grad Wärme. Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 0,42 Meter.

Kleine Chronik.

* Der Kaiser als Sprachreiniger. Nach der Einweihung der Trinitatiskirche in Charlottenburg am Sonntag unterhielt sich der Kaiser u. a. auch mit dem Magistratssekretär Bartels. Dabei ereignete sich nach der „Charl. N. Z." folgender heiterer Zwischenfall. Der Kaiser fragte Herrn Bartels nach seiner Beschäftigung, worauf er die Antwort erhielt: „Magistratssekretär!" „Ach so," meinte lächelnd der Kaiser, — „Stadtschreiber!"

* Professor Hinschius, Kirchenrechtslehrer an der Berliner Universität, ist gestorben.

* Berlins Einwohnerzahl hat das achte Hunderttausend der zweiten Million überschritten. Das „Gemeindeblatt" meldet, daß die fortgeschriebene Bevölkerungszahl Berlins für den 20. November d. J. 1 800004 betrug.

* Die Königin von England wird nach einer Meldung aus Nizza gegen Ende Februar dort eintreffen.

* Der Verlagsbuchhändler Otto Hendel, Begründer der „Saale-Zeitung", ist in Halle gestorben.

* Der bisherige Bürgermeister von Lauenstein in Sachsen, Schwenke, ist vom Geschworenengericht in Zwickau zu drei Jahren sechs Monaten Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Bürgermeister hat in seiner früheren Stellung als Gemeindekassierer in Gersdorf 8000 Merk unterschlagen.

* Von einer Katastrophe ist das Dorf Klappay bei Teplitz, wo im April d. J. durch Rutschung des Hasenberges in einer Nacht vierzig Häuser zerstört wurden, bedroht. Wie gemeldet wird, setzte sich der vierhundert Meter hohe Hasenberg, ein Basaltfelsen, der auf Letteboden ruhte, infolge Aufweichung des Bodens durch Grundwasser wieder mit unterirdischem Getöse in Bewegung, die in 24 Stunden anderthalb Meter beträgt. Der Boden ist an vielen Stellen geöffnet und das ganze Dorf mit Zerstörung bedroht.

* Explosion. Am Montag explodirte im Fort Konstantin zu Kronstadt in einem ungeschützten Raume bei der Ladung ein Geschoß. Die Ursache ist unbekannt. 9 Soldaten getötet, 3 Offiziere verwundet, davon einer schwer, und 7 Soldaten schwer verwundet.

* Schiffsladungen von Skeletten. Die Engländer begnügen sich nicht damit, Schlachten zu schlagen, sondern sie verwerthen auch die Skelette ihrer getöteten Gegner. So meldet in rührender Unbefangenheit ein Telegramm aus London: „Hier ist die erste Schiffsladung von Skeletten von Derwischen, die in der Schlacht bei Omdurman gefallen sind, angekommen. Der Bedarf der englischen medizinischen Schulen an guten Skeletten übersteigt das Angebot bei weitem. Die Derwischskelette sind die von Athleten. — Die Bigotterie unserer angelsächsischen Vettern jenseits des Kanals scheint sich mit dieser geschäftlichen Ausbeutung des Schlachtenmordes ganz glatt abzufinden, und so wird man ja wohl bald von weiteren „Schiffsladungen" des so vielbegehrten Importartikels hören.

* Schwarze Diamanten sollen nach der „Afrika-Post" in dem Gebiete von Barseba in Deutsch-Südwestafrika gefunden sein. Es wurde durch ein Syndikat Grund und Boden bei Barseba erworben; dann gelang es, das Barsebaer Gebiet als öffentliches Schürfgericht erklären zu lassen und Minenrechte sowie Grenzbestimmungen für das Syndikat zu erwirken. Das Syndikat besteht, laut brieflichen Mitteilungen vom 24. Oktober, aus sieben Herren, von denen vier einen englisch klingenden, drei einen deutschen Namen haben. Sobald das Syndikat auf Rechten bestand, trieb es mit zwanzig Arbeitern drei Schächte: 100, 70 und 30 Fuß tief. Nun ist aber die diamantfündige Stelle sechs bis sieben Stunden weit von Trinkwasser entfernt, und auch von Arbeitswasser, das unbedingt zu dem Minenprozeß gehört, ist vorläufig nicht die Rede. Infolge des Wassermangels konnten auch keine Waschungen des Grundes vorgenommen werden. Herr Gouvernements- und Regierungsrat v. Lindequist, so heißt es in dem der „Afrika-Post" mitgeteilten Schreiben weiter, ist gegenwärtig (24. Oktober) bei uns und hat uns versprochen, uns in jeder Weise zu unterstützen. Er geht demnächst nach Deutschland und erwartet in Berlin Herrn Seidel von der bekannten südwestafrikanischen Firma Seidel u. Mühle im Frühjahr 1899 zum definitiven Abschluß der Abmachungen.

* Das Annoncieren. In einem englischen Blatte findet die „Post" folgende amüsante Darlegung: Die englischen Kaufleute mit ihrem praktischen Geschäftssinn annoncieren viel häufiger, als ihre Kollegen in den anderen Ländern, und sie fahren nicht schlecht dabei, im Gegentheil! Ihr Grundsatz ist, daß eine Annonce wenigstens zehnmal erscheinen muß, um Effekt zu machen: 1. Insertion: der Leser sieht sie nicht. 2. Insertion: er sieht sie, aber er liest sie nicht. 3. Insertion: er liest sie. 4. Insertion: er informiert sich über den Preis des annoncierten Artikels. 5. Insertion: er schreibt die Adresse auf. 6. Insertion: er spricht darüber mit seiner Frau. 7. Insertion: er entschließt sich, zu kaufen. 8. Insertion: er kauft. 9. Insertion: er lenkt die Aufmerksamkeit seiner Freunde auf die Annonce. 10. Insertion: die Freunde sprechen darüber mit ihren Frauen.

* Fürstliche Trinkgelder. „Ein fürstliches Trinkgeld", diese bekannte Redensart entspricht nicht immer den Trinkgeldern, die Fürsten zu verabreichen pflegen, wenigstens nicht denjenigen Summen, die man sich darunter vorzustellen geneigt ist, so geht z. B. Kaiser Wilhelm sehr ökonomisch mit Trinkgeldern um und giebt selten mehr als 2 bis 3 Mk. Ganz das entgegengesetzte Prinzip befolgt Zar Nikolaus II., der als ganz besonders freigebig bekannt ist. Selbst Bediente, die ihm nur den geringfügigsten Dienst erwiesen haben, erhalten selten weniger als 20 Mk., während Kutscher, der Bedienung des Zaren zugestellte Diener nicht selten bis zu 100 Mk. einstecken können. Der als recht knauserig verrufene Präsident der Vereinigten Staaten, Mac Kinley, macht seltsamerweise in der Trinkgeldfrage eine Ausnahme. Auch er giebt stets mehr als „fürstlich".

* Ein Muster von Privilegien weiß Tze-Hsi, die hohe Landesmutter von China, zu verleihen. Sie hat aus dem Arsenal der chinesischen Reaktion einen Säbel hervorgeholt und ihn in verdoppelter Huld zweimal nämlich dem Prinzen zweiten Grades Tsai-Tschi, sowie dem Prinzen dritten Grades Tsalien verliehen. Dies Schwert, Schang-Fang genannt, giebt seinem Träger das Recht, einem Jeden ohne Rücksicht auf Rang und Würde den Kopf abzuschlagen, ohne zuvor die Erlaubniß beim Thron einzuholen. Dieses Geschenk ist eine Auszeichnung für die Treue der Prinzen und gilt zur Sicherheit gegen plötzlichen Verrath. Das Schang-Fang ist eine Einrichtung aus der ältesten Zeit, doch wurde es bisher nur einmal verliehen und zwar, als der Kaiser Hsien-feeng während des Taiping-Aufstandes den Mongolengeneral Sai-schang-ah zum Generalissimus ernannte. Niemand in Peking, wenn er sich unglücklicher Weise den Zorn der Prinzen zuziehen sollte, wird nun sicher sein; denn die Prinzen brauchen sich vor dem Gesetze nicht zu rechtfertigen für irgend eine Hinrichtung, die sie durch die kaiserlichen Schwerter ausführen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Dezember. Der „Köln. Ztg." wird aus Wien gemeldet, daß die Prunksäle der Hofburg eiligst fertig gestellt werden sollen, was angeblich mit der bevorstehenden Durchreise des Zaren zu einem Besuch in Venedig zusammenhängt. Dadurch dürfte die Herstellung freundlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Italien erleichtert werden. Der Zar dürfte im März in der Wiener Hofburg zu Gast sein. Ob damit auch die für den April angekündigte Reise des Kaisers Wilhelm nach Rom und Sizilien, die über Wien gehen könnte, zusammentrifft, ist noch unbestimmt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 14. Dezember.

Loco cont. 70er	39,50 Bf.,	38,50 Gd.	—,—	bez.
Novbr.	39 50 „	—,— „	—,—	„
Dezbr.	41,00 „	—,— „	38 70	„

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 14. Dezember. Fonds: fest.		13. Dezbr.
Russische Banknoten	216,20	216,20
Warschau 8 Tage	215,00	2 5,15
Oesterr. Banknoten	169,20	169 30
Preuß. Konsols 3 pCt.	94,50	94,50
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,25	101,25
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	101,30	101,25
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,90	94,00
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	101,25	101,25
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	90,75	90,75
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	98,40	98,40
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	98,10	98,10
„ „ 4 pCt.	101,60	101,60
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	100,00	fehlt
Türk. Anl. C.	27,30	27,30
Italien. Rente 4 pCt.	94,00	fehlt
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,30	92,30
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	195,70	195,40
Harpener Bergw.-Akt.	176,00	175,40
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	124,70	125,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	$76^1/_4$	$75^1/_2$
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	57,60	58,00
„ „ „ 70 M. St.	38,10	38,60

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 13. Dezember.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 761 bis 797 Gr. 161—165 M., inländ. bunt 750 bis 785 Gr. 158—162 M., inländ. roth 747—775 Gr. 159—160 M. bez.

Roggen: inländisch grobkörnig 688—738 Gr. 141 bis $142^1/_2$ M.

Hafer: inländischer 123—126 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,95—4,15 M., Roggen- 4,40 M. bez.

Zentral-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 13. Dezember.

82 Bullen: Vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 28—30 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 25—27 M., gering genährte 21—24 M.; 65 Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 28—29 M., junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 25 bis 27 M., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 23 M.; 93 Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Kalben, höchsten Schlachtwerths 28—29 M., vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 26 bis 27 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 23—25 M., mäßig genährte Kühe und Kalben 20—22 M., gering genährte Kühe und Kalben 15—18 M.; 118 Kälber: Feinste Mast- (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 37—38 M., geringe Saugkälber 30—33 M.; 140 Schafe: ältere Masthammel 22 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 18 M.; 824 Schweine: Vollfleischige im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 41—42 M., fleischige 38—40 M., gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 35—37 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht.



Statt besonderer Meldung.

Heute früh erlöste ein sanfter Tod nach langem schweren Leiden unsere inniggeliebte unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Frau **Elisabeth Majewski**

geb. **Strohschein**

im Alter von 68 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn, den 13. Dezember 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 17. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr von der Leichenhalle des Altstädtischen evangelischen Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Zur Reparatur der Thorner Kreis-Chausseen in dem Etatsjahre 1899/1900 ist die Lieferung nachstehender Materialien zu vergeben:

1. **Chausseestrecke Gremboczyn-Gronowo.**
   195 Cbm. Chaussirungssteine,
   121 „ grober Kies,
   108 „ feiner Kies.
2. **Chausseestrecke Bildschön-Lissomitz**
   1500 Cbm. Chaussirungssteine.
   106 „ grober Kies,
   379 „ feiner Kies.
3. **Chausseestrecke Wibsch-Rosenberg.**
   460 Cbm. Chaussirungssteine,
   120 „ feiner Kies.
4. **Chausseestr. Wiesenburg-Scharnau.**
   608 Cbm. Chaussirungssteine,
   165 „ grober Kies,
   148 „ feiner Kies.
5. **Pflasterstraße Mocker.**
   36 Cbm. Pflastersteine,
   39 „ grober Kies,
   39 „ feiner Kies.
6. **Chausseestrecke Culmsee-Renczkau.**
   659 Cbm. Chaussirungssteine,
   180 „ feiner Kies.
7. **Chausseestr. Ostaszewo-Friedenau.**
   200 Cbm. Chaussirungssteine.
8. **Chausseestrecke Culmsee-Wangerin.**
   450 Cbm. Chaussirungssteine,
   139 „ grober Kies,
   71 „ feiner Kies.
9. **Chausseestrecke Tauer.**
   119 Cbm. Chaussirungssteine,
   78 „ grober Kies,
   28 „ feiner Kies.
10. **Chausseestrecke Gr. Bösendorf-Damerau.**
    346 Cbm. Chaussirungssteine,
    152 „ grober Kies,
    86 „ feiner Kies.
11. **Chausseestrecke Friedenau-Bahnhof Mirakowo.**
    24 Cbm. Chaussirungssteine,
    54 „ grober Kies,
    6 „ feiner Kies.
12. **Chausseestrecke Culmsee-Dubielno.**
    92 Cbm. grober Kies.

Die Lieferung kann für jede Strecke stationsweise in einzelnen Cubikmetern, als auch im Ganzen vergeben werden.

Angebote sind bis zum 20. Dezember cr. an den Unterzeichneten einzureichen.

Thorn, den 11. Dezember 1898.

Der Kreisbaumeister.
Rathmann.

Weihnachts-Postkistchen

à Stück **30, 40 und 50 Pfg.**
empfiehlt **Max Cohn.**

Unstreitig beste und billigste Bezugsquelle!

Louis Joseph, Uhrmacher

Thorn, Seglerstraße.

Ca. 1000 Uhren am Lager! 3 Jahre schriftl. Garantie.

Silberne Herrenuhren
von 11 Mk.,
Nickel 5½ Mk., Gold 36 bis 200 Mk.,

Silberne Damenuhren
von 12 Mk., echt gold. 20, 24, 30—100 M.

Schlagwerk-Regulateure,
5 Jahre Garantie, beste Werke, 9, 12, 15—70 Mk.

Weckeruhren,
gutes deutsches Fabrikat, kein amerik. Schund,
Stück 3 Mk.,
Nachts leucht. 3½ Mk., m. Musik St. 9 Mk., mit reeller schriftlicher Garantie.

Grösstes Lager in echten Goldwaaren als Brosches, Ohrringen, Kreuzen, massiv gold. Ketten, Armbändern etc. Ringe mit Goldstempel 3, 4, 5—30 Mk., Goldplatt. von 1,50 Mk.

Massiv gold. Trauringe
Gestempelte Trauringe
stets vorräthig, Paar v. 12—50, Golddoublé v. 3 Mk. an.



Brillen u. Pincenez
in Gold, Doublé, Nickel, Schildpatt 2c. mit besten Rathenower Crystall- und Rodenstock'schen Diaphragma-Gläsern in den verschiedensten Façons zu billigsten Preisen.

Anerkannt zuverlässigste Reparaturwerkstätte
für Uhren, Goldwaaren und Brillen.

Schonung der Pferde
Sicheres Fahren u. Reiten

auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.

Schutz-Marke. L & Co.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.

Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:

Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Verein zur Förderung des Deutschthums.

Sitzung der Ortsgruppe Thorn

Montag, den 19. Dezember 1898, im Fürstenzimmer des Artushofes.

Tages-Ordnung:

Gedenkworte auf Bismarck.
Vereinsmittheilungen.
Wahl einer Commission zur Prüfung der Ausgabe 2c.
Neuwahl des Vorstandes.
Event. Vortrag Nr. I „Preußen vor der Ankunft des Ordens".

Der Vorstand.
J. A.:
Bischoff.

Linoleum-

Teppiche, Vorlagen, Läufer,

Gummi-Tischdecken,

Wandschoner, Waschtischgarnituren, Tischläufer,

Ia. Petersburger Gummischuhe

in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Erich Müller Nachf.,
Breitestrasse 4.

Für den

Weihnachts-Bedarf

empfehle ich zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen:

Kleiderstoffe

in Wolle und Seide,

Blousen u. Blousenhemden,

Gardinen, Teppiche,

Läufer, leinene Tisch- und Kaffee-Decken,

Servietten,

Handtücher, Schürzen,

in nur guten Qualitäten.

Die noch vorhandenen großen Vorräthe in Damen-Confection wie

Jacketts, Pellerinen,

wattirte u. mit Pelz gefütterte

Radmäntel

werden der vorgerückten Saison wegen zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

Einen Posten seidene Unterröcke,

mit Flanell gefüttert,
früherer Preis 13 Mk., jetzt für 9 Mk.

Gustav Elias,
Breitestr. 32.

Weltruf!!!

besitzen **Liegnitzer Conserven** und **Gemüse** und empfehle als große u. billigste Bezugsquelle per Nachnahme:

Ia. Salz-Dillgurken

1/1 Tonne	1/2	1/4	1/8	1/16	Postfaß
M. 25,—	12,50	7,—	4,—	3,—	2,—

Feinsten Delicatess-Sauerkohl

1/1 Oxhoft	1/2 Oxh.	1/1 To.	1/2	4/4	1/8	Postfaß
M. 20,—	10,—	11,—	6,—	3,50	2,50	2,—

Ferner Speisezwiebel, Knoblauch und alle hiesigen Gemüse zu den äussersten Preisen.

Liegnitz. **Heinrich Pohl.**

Ein guterhaltener Rollwagen

billig zu verkaufen. Näheres bei Schmiedemeister **Fischer**, Tuchmacherstr. 16.

Frauenverein Mocker.

Generalversammlung

Donnerstag 4 Uhr Wiener Café:
Statutenänderung. Vorstandswahlen.

1 großes möblirtes Zimmer
zu vermiethen **Schillerstraße 12, III.**

Kirchliche Nachrichten

für Freitag, den 16. Dezember 1898.
Ev. Schule zu Czernewitz.
Abends 7 Uhr: Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Der heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage betr. Todesfall des Herrn **Walter Leetz** bei.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 293 der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 15. Dezember 1898.

Feuilleton.

Der Herr Korporal.

Humoreske von Karl Murrai, deutsch von Jenö Binder.
(Nachdruck verboten.)

Meine Frau legte Messer und Gabel nieder, wischte sich den Mund, und erklärte feierlich, daß man Marcsa würdigen müsse. Sie werde, abweichend von ihrer bisherigen Gewohnheit, Marcsa nicht schimpfen, und sie ersuchte auch mich, mir das Schreien, durch das das ganze Haus zusammenläuft, abzugewöhnen. Dem Kinde gab sie die Ordre, sich bescheiden aufzuführen, und Marcsa nicht zu denunziren.

Marcsa, von der die Rede war, hatte sich als Köchin bei uns verdungen. Sie kam aus der gesunden, heiteren Provinz herauf: gesund und heiter. Im übrigen war sie ein sehr schönes, großes Mädchen, aus der ein strammer Soldat geworden wäre, hätte es Gott also gewollt. Ihre Augen waren schwarz, ihr Gesicht gesundheitstrotzend. Aber was hatte das alles zu bedeuten ihrer Kochkunst gegenüber. Die Pörkölts (gedünstete Kalbstücke mit einer pikanten Sauce. Anmerk. d. Uebers.) die unter ihren Fingern hervorgingen, waren wahre Gedichte. Ach, wie schmackhaft konnte das Mädchen kochen.

Unter solchen Umständen drangen mir die Erklärungen meiner Frau zu Herzen, und ich gab ihr in allen Dingen recht. Marcsa muß man unter allen Umständen schätzen und würdigen, und man darf nichts thun, was sie zum kündigen veranlassen könnte. Ich erklärte mich sogar bereit, sie zu hofiren, aber dieser löblichen Absicht mußte ich entsagen, denn als ich meinen schönen Plan erwähnte, blickte mich meine Frau sehr unfreundlich an, und umklammerte das in ihrer Hand befindliche Glas in energischer Weise. Und doch, was thut der Mensch nicht alles, damit die günstige Situation weiter währe.

Im zweiten Monate sah man uns allen das Wohlleben an. Wir wurden augenscheinlich rundlich, und von Magenkatarrhen und ähnlichen Uebelständen konnte nicht einmal die Rede sein. Höchstens passirte es, daß wir schlechte Träume hatten, die gewöhnlich darin bestanden, daß Marcsa uns wegen Beleidigung gekündigt habe. Bei solcher Gelegenheit schrieen wir im Traume auf und erwachten.

Eines Abends, als wir gerade darüber redeten, daß im Leben alles vergänglich sei, und das Gute durch das Böse verdrängt werde, kam unser Knabe mit sehr geheimnißvollem Gesichte aus der Küche herein, und erzählte, daß ein Herr Soldat gekommen sei, der der Marcsa die Hand gereicht habe. Der Herr Soldat habe sich dann niedergesetzt und gefragt, ob nichts zum essen da sei? Marcsa hätte ihm dann Speisen vorgesetzt, und der Herr Soldat habe von diesem Augenblick an starr vor sich gesehen.

Die Denunziation des Kindes in diesem Augenblicke machte uns paff. Meine Frau erblaßte, und ich dachte daran, wie gut es wäre, wenn die Köchinnen auch das Kriegsglück vertheilen könnten. Im übrigen wußten wir nicht, was wir beginnen sollten. Bisher war es den Mägden unbedingt verboten, irgend jemanden, besonders aber Soldaten zu empfangen. Jedes Mädchen, welches dieses Verbot übertrat oder umgehen wollte, mußte unwiderruflich das Haus verlassen, denn meine Frau war unerbittlich, und gab in diesem Punkte nicht nach, obgleich ich einen viel menschlicheren Standpunkt einnahm.

Nach der ersten Ueberraschung sahen wir uns gegenseitig an und schwiegen weiter. Die Stille wurde von meiner Frau unterbrochen, die mich fragte, ob ich je gewagt hätte, an dergleichen zu denken? Ich fand wohl die Sache sehr natürlich und hatte nur zu sehr an diese Eventualität gedacht, getraute mich aber nicht, dies einzugestehen. Statt dessen schüttelte ich den Kopf und sagte, daß dies wirklich schrecklich sei. Der Mensch müsse heutzutage unter solchen Umständen wirklich auf das Furchtbarste gefaßt sein. Weiter konnten wir die Angelegenheit nicht verhandeln, da meine Frau sich erhob und in die Küche eilte, woher sie erst nach Verlauf einer guten Viertelstunde zurückkehrte, und zwar beruhigt. Sie erklärte, daß kein ernsterer Uebelstand obwaltete, da der Korporal ein Landsmann des Mädchens sei. Sie trafen sich zufällig, jetzt plaudern sie ein wenig, und damit ist die ganze Bekanntschaft erledigt. Das ganze war ein unschuldiger Besuch.

Und wirklich schien es, daß die befürchtete Fortsetzung nicht erfolgen werde, und zwar umsoweniger, als Marcsa mit der Hausordnung ins reine kam und erfuhr, daß sie keine Besuche empfangen darf. Die folgenden Abende verflossen also ungestört, und unser Knabe lauerte vergeblich in der Umgebung der Küche. Der Korporal zeigte sich nicht, aber Marcsa verständigte nach zwei Wochen meine Frau, daß sie uns verlassen wolle. Es erfolgte ein strenges und eindringliches Verhör, und das Mädchen gestand unter den Kreuzfragen, daß sie uns wegen der Hausordnung verlasse, denn wenn man nach der schweren Tagesarbeit sich nicht einmal mit seinem Landsmann unterhalten dürfe, so sei es nicht werth, in der Hauptstadt zu dienen. Denn wozu soll eine arme Magd denn dann arbeiten und wozu überhaupt leben?

Ich muß gestehen, daß wir nachgaben, und daß die Hausordnung eine Umänderung erfuhr. Meine Frau zürnte wohl und war unzufrieden, aber ich freue mich, da ich ein aufrichtiger Freund der Liebenden bin. Von der Zeit an erschien Herr Korporal Szurtos jeden Abend. Marcsa aber kochte noch wunderbarer als früher. Bei der Arbeit kannte sie keine Grenzen, und entwickelte einen enormen Fleiß. Der Korporal verursachte im übrigen keine Unannehmlichkeiten, ausgenommen, daß er den Knaben auf den Schoß nahm, ihm Soldatengeschichten erzählte, und daß der Knabe mit aller Gewalt Soldat werden wollte.

Leider dauerte auch dieser Zustand nicht lange. Herr Korporal Szurtos blieb nämlich eines Abends aus, und zeigte sich eine ganze Woche nicht. Er war spurlos verschwunden. Marcsa, mit der wir über die Korporalangelegenheit niemals redeten, brachte die Sache nicht zur Sprache, wurde aber überaus traurig. Der Knabe, der sich für den Soldaten am meisten interessirte, und ihn in den Abendstunden ungeduldig erwartete, brachte uns die Nachricht, daß aus Marcsas Augen so große Thränen auf den Küchentisch fallen, wie große Buttersemmeln.

Es that uns zwar leid um das arme treulos verlassene Geschöpf, aber wir trösteten, ja freuten uns sogar, daß die alte Hausordnung wieder hergestellt wurde. Diese Freude aber verwandelte sich in großen Schrecken, denn der Knabe kam eines Abends mit der Frage aus der Küche (wo er den Herrn Soldat erwartete) zu uns herein, wozu Zündhölzchenköpfe in Wassergläsern nothwendig seien? Er erzählte, daß Marcsa schon von einem zweiten Packet Zündhölzchen die Köpfe abbreche und in einem Wasserglase sammle. Im nächsten Augenblicke waren wir auch schon in der Küche, wo Marcsa die Zündhölzchenköpfe geschäftig durcheinanderschüttelte, wobei sie bitterlich weinte. Ich entriß ihr das Glas und schleuderte es zu Boden, worauf Marcsa bemerkte, daß dies nichts thue, da es ja noch genug Zündhölzchen auf der Welt gebe. Meine Frau winkte mir, daß ich mich entferne, was auch geschah. Sie aber unterzog die Verlassene einer Beichte, und Marcsa gestand offenherzig, daß sie sich wegen ihres Landsmannes umbringen wolle, da er sie wortlos im Stiche gelassen habe.

Was sie noch weiter miteinander geredet, das weiß ich nicht, soviel ist aber gewiß, daß meine Frau, als sie zurückkehrte, mit dem Wunsche hervorrückte, daß ich anderntags auf alle Fälle in die Kaserne gehen und mich nach dem Korporal Szurtos erkundigen möge. Es sei ja nicht unmöglich, daß es sich um ein Mißverständniß handle, das man dann auf leichte Weise lösen könnte. Dieser Wunsch überraschte mich freilich, und ich hatte nicht besondere Lust, ihn zu erfüllen, mußte aber schließlich doch einwilligen, da Marcsas Verlust auf dem Spiele stand. Und ihrer zu entsagen hatten wir nicht die geringste Lust. So ging ich anderntags in die Kaserne, um mich nach dem Korporal Szurtos zu erkundigen. Es scheint, daß ich mich am rechten Orte erkundigte, denn ich stand bald vor dem Herrn Korporal, der mich wohl überrascht anblickte, aber mit herablassender Freundlichkeit empfing. Als ich mich auf seinem Bette niederließ, begann ich unser Gespräch mit Vorwürfen, indem ich ihm erzählte, welch großes Leid er Marcsa verursachte, und daß sein unverhofftes und unmotivirtes Ausbleiben auch uns schmerzhaft berühre. Sodann unterzog ich ihn einem Verhör, was zwischen ihnen vorgefallen, und ob sich die Sache nicht zu beiderseitiger Zufriedenheit beilegen ließe.

Der Korporal betrachtete mich überaus erstaunt und sagte, daß er die Sache nicht verstehe, da er ja das Mädchen mittelst einer Postkarte verständigt habe, daß er zu einem dreißigtägigen Kasernenarrest verurtheilt wurde, und sie so dreißig Tage lang nicht besuchen könne. Nach dieser Erklärung hin fiel mir ein großer Stein vom Herzen, und ich eilte nach Hause, wo die Freude auch sofort einzog. Marcsa kam binnen einer Minute zu sich und kochte ein Abendessen wie nie zuvor. Der Knabe begann zu springen und Gott zu danken, daß der Herr Soldat sich wieder zeigen werde. Meine Frau aber klopfte mir auf die Schulter und sagte, daß ich ein braver Mensch sei. Zugleich warf sie aber auch die Frage auf, ob ich nicht zum Oberst gehen und ihn bitten könnte, daß er dem Korporal die Strafe schenke? Doch letzteres konnte ich wirklich nicht thun.

Nach Ablauf der dreißig Tage stellte sich der Herr Korporal Szurtos pünktlich ein. Der Knabe erwartete ihn bereits auf der Treppe und begleitete ihn jubelnd herauf. Ich empfing ihn in der Küchenthür und begrüßte ihn mit einer kurzen Rede. Meine Frau überreichte ihm einige Virginierzigarren, Marcsa aber vergoß die reinsten Freudenthränen. Der Korporal war natürlich sehr gerührt und dankte mit ungesuchten Worten, um dann an dem gedeckten Küchentische Platz zu nehmen. Im übrigen war er stark abgemagert, und der Hunger leuchtete offenkundig von seinem Antlitz.

Einige Monate hindurch ereignete sich sodann nichts besonderes. In unser Haus war wieder das Glück zurückgekehrt, und Marcsa brillirte in jeder Beziehung. Singend verrichtete sie ihre Arbeit, und es war eine Freude, das Resultat ihrer Arbeit anzusehen. Dem Kinde mußte ich freilich eine Soldatenmontur und ein Bajonett kaufen, und er ging beständig in Uniform umher, indem er betonte, daß auch er die Soldatenlaufbahn ergreifen und zu der in der Nachbarschaft wohnenden Erzsi zum Abendessen geben werde, die für ihn gleichfalls die Leber beiseite legen werde, um dann zu sagen, daß sie die Katze des Hausmeisters gestohlen habe.

Inmitten dieser großen Glückseligkeit kündigte Marcsa plötzlich. Sie erklärte, daß sie fortgehe und unter keinen Umständen bleibe. Weshalb sie fortgehe, das hätte sie nicht um die Welt gesagt, sowie sie auch unsere Bitten, daß sie nicht fortgehe, rundweg abschlug. Und als dann die Kündigungsfrist abgelaufen war, und wir ihr das Dienstbotenbuch, in welches wir ihr das beste Zeugniß eintrugen, ausfolgten, packte sie ihre Sachen zusammen und ging in die Nachbarschaft zu den Köröszlös, mit denen wir in Feindschaft lebten, und von denen wir wußten, daß sie gut zu leben gewohnt seien. Als wir erfuhren, daß sie sich in die Nachbarschaft verdingte, waren wir außer uns. Ich wüthete, meine Frau wüthete noch mehr, unser Junge aber brüllte, als wenn man ihn gespießt hätte. Und diese Wuth verminderte sich durchaus nicht, denn nach Marcsa kamen schlechte Köchinnen, die nur zu bald wieder gehen mußten. Weshalb sie uns aber verließ, erfuhren wir erst später. In der Thoreinfahrt begegnete ich dem Korporal, den ich ausforschte, und der nach einigem verlegenen Zögern gestand, daß ihm der gnädige Herr Köröszlös allabendlich eine Virginierzigarre und drei Deziliter Wein versprochen habe, wenn er Marcsa dazu bewegt, daß sie zu ihnen in Dienst trete. Und als er dies aufrichtige Geständniß ablegte, bemerkte er zugleich, daß sie auch an diesem Platze nicht lange zu verweilen gedenken, da der Doktor des ersten Stockwerkes bereits zwei Virginierzigarren und ein halbes Liter Wein in Aussicht stellte, wenn sie sich dorthin verdingen. Aber die Sache sei noch nicht ganz perfekt, da er auch noch eine Extrauniform haben möchte.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Post-Bestellschein.

(Auszuschneiden und dem nächsten Postamt oder einem Landbriefträger ausgefüllt gefl. zu übergeben.)

Unterzeichneter bestellt hiermit bei dem Kaiserlichen Postamt

zu .... 1 Exemplar der

Thorner Ostdeutschen Zeitung

Postzeitungs-Katalog Nr. 7448

für 1. Quartal 1899. Abonnements-Betrag mit Mk. 1,50 anbei.

.................., den .... ten Dezember 1898.

Name: ....

Betrag von Mk. .... Pf. .... erhalten.

.................., ... 1898.

Kaiserl. Post ....

Unterzeichneter bestellt hiermit bei dem Kaiserlichen Postamt

zu .... 1 Exemplar der

Thorner Ostdeutschen Zeitung

Postzeitungs-Katalog Nr. 7448

für 1. Quartal 1899. Abonnements-Betrag mit Mk. 1,50 anbei.

.................., den .... ten Dezember 1898.

Name: ....

Betrag von Mk. .... Pf. .... erhalten.

.................., ... 1898.

Kaiserl. Post ....

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1899.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetz-Samml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Thorn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. Januar bis 20. Januar k. J.** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten täglich zwischen 12—1 Uhr zu Protokoll entgegen genommen.

Die Versäumniß der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetz-Samml. S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige thatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab für die Steuerpflichtigen der Stadt Thorn auf der Kämmerei-Nebenkasse, der Stadt Culmsee auf dem Magistrats-Bureau, des platten Landes auf dem hiesigen Steuerbureau auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Thorn, den 10. Dezember 1898.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.
von Schwerin.

Vorstehende öffentliche Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 12. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehne z. Z. zu 7% aus.

Thorn, den 9. Dezember 1898.

Der Sparkassen-Vorstand.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11 März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeinde-Vorstandes für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

Einziger Paragraph.

In dem **städtischen Petroleumschuppen** an der Hoppnerstraße, sowie in einer Entfernung von 5 m ist das Anzünden von Feuer oder Licht, das Rauchen, das Wegwerfen brennender oder glimmender Gegenstände, insbesondere von Cigarren, Cigarretten pp. verboten.

Die Lagerräume dürfen nur bei Tageslicht und nicht mit Laterne oder überhaupt mit Beleuchtungsgegenständen, Zündmaterialien und dergl. betreten werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft, falls nicht allgemeine Strafbestimmungen eine höhere Strafe begründen.

Thorn, den 5. Dezember 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Betheiligten machen wir hierdurch noch besonders darauf aufmerksam, daß wir **die Petroleumlagerung in den Häusern und Geschäftslokalen der Stadt auf das Strengste kontrolliren werden; Uebertreter der Polizei-Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten vom 4. November 1884 haben unnachsichtlich Bestrafung zu gewärtigen.**

Thorn, den 5. Dezember 1898.

Die Polizei-Verwaltung.



Bitte zu verlangen
gratis und franko.
Illustrierter
Weihnachts-Katalog
Verzeichnis
Empfehlenswerter Festgeschenke
aus dem Verlage von
Friedrich Andreas Perthes
in Gotha.

Spath der Pferde

wird leicht und sicher beseitigt einzig und allein durch Anwendung des langjährig bewährten und tausendfach empfohlenen **Oppermann'schen Specialmittels** gegen Spath. Preis per Fl. 2,90 franco gegen Nachnahme incl. genauer Gebrauchsanweisung. (t

Apotheke Röbel i. Mecklbg.

Rhein. Apfelkraut,

getrocknete und eingemachte Früchte

bei **Heinrich Netz.**

Malton-Weine

Portwein, Sherry und Tokayer

1/1 Fl. 2, 1/2 Fl. 1 Mk.

Oswald Gehrke,
Thorn, Kulmerstraße.

Feiner alter Jamaica-Rum,

Wilson & Kamble, Kingston,
1/1 Flasche à Mk. 3.--, 1/2 Fl à Mk. 1.60.
Niederlage für Thorn und Umgegend bei
Oskar Drawert, Thorn.

Kaiserauszugmehl

aus der Königlichen Mühle **Bromberg**
offerirt **E. Nicklaus, Piaske.**

Magdeburger Sauerkohl,
hochfeine Dillgurken,
Schweizer Käse,
Tilsiter Käse,
Steppen-Käse
empfiehlt **Heinrich Netz.**

---

ff. Leckhonig

empfiehlt billigst
A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Bestellungen auf

Karpfen

erbittet bis zum 22. d.

A. Mazurkiewicz.

Special - Offerte

für feine

Röst-Kaffees

p. Pfund M. 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,00.

Verkauf jeden Quantums.

Ed. Raschkowski,
Neust. Markt Nr. 11 und Jakobs-Vorstadt Nr. 36.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Der leidenden Menschheit

bin ich gerne bereit ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.

Th. Dreyer, Hannover, Haltenhoffstr. 3.

Eine vollständige

Laden-Einrichtung

zu verkaufen und zum 1. April zu übernehmen.

A. Sachs,
Altstädtischer Markt 2.





Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft, Destillation, Wein- u. Cigarrenhandlung

nach meinem neuerbauten Geschäftslokale verlegt habe. Mein Waarenlager ist vollständig assortirt und bin ich durch größere Einrichtung wie Neueinführung von Delikatessen aller Art in den Stand gesetzt, den weitgehendsten Anforderungen zu genügen.

Für das mir in meinem alten Lokale geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich ein geehrtes Publikum, mir dasselbe auch im neuen Lokale entgegenzubringen und sichere ich nach wie vor stets strengste Reellität und prompteste Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

P. Begdon.

Max Jacobi,

Conditorei und Marzipan-Fabrik,

16 Altstädt. Markt 16.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle

Baumbehang

in Bisquit, Chokolade, Marzipan 2c. von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten,

Theeconfect, Randmarzipan,

Täglich frische Makronen, Lübecker, Königsberger Marzipan in allen Größen,

Attrapen, Knallbonbons, Bonbonnièren und feinste Confituren

in großer Auswahl.

Dampf-Kaffee-Rösterei.

Es werden fast täglich frisch geröstet:

Wiener Mischung	pro Pfund	1.80
Carlsbader Mischung	" "	1.60
Holländisch Mischung	" "	1.40
Guatemala (feinschmeckend)	" "	1.20
Campinas (hochfein u. kräftig)	" "	1.00
Campinas (reinschmeckend)	" "	0.80
Familien-Kaffee (gut)	" "	0.70

Roh-Kaffee-Lager pro Pfund 0.60, 70, 80, 1.00 bis 1.40.

Gemahlener Zucker 25, Würfelzucker 28 Pfg.

Carl Sakriss, Schuhmacherstraße 26.

Zahntechnisches Atelier.

Neustädtischer Markt 22

neben dem Königl. Gouvernement.

H. Schneider.

Berliner

Wasch- u. Plätt-Anstalt.

Bestellungen per Post.

A. Seemann, Mocker, Lindenstraße 3.

Franz Noga'sches Haus, Podgorz.

Ein Laden nebst Nebenräumen, in welchem bisher Fleischerei betrieben, sowie ein **Restaurationslocal** und auch eine **Wohnung**, 3 Zimmer u. Zubehör, vom 1. Januar 1899 zu vermiethen.

Auskunft ertheilt der Besitzer Herr **Franz Noga**, Podgorz, sowie der Zwangsverwalter Kaufmann **Max Pünchera**, Thorn.

Mittelwohnung

mit allem Zubehör zu vermiethen

Brückenstraße 18.

In meinem Hause Baderstraße 24 ist von sofort oder später die III. Etage zu vermiethen.

S. Simonsohn.

Altstädtischer Markt 20,

1. Etage, ist eine Wohnung von 6 heizbaren Zimmern zu vermiethen.

Zu erfragen 2. Etage **L. Beutler.**

Die von Herrn Hauptmann **Zimmer, Baderstr. 6,** bewohnte

Wohnung

ist vom 1. April 1899 **zu vermiethen.**

Näheres bei **Heinrich Netz.**

Mellienstraße 60,

II. Etage, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Balkon, Küche und allem Zubehör, zum 1. Januar 1899 beziehbar.

Nähere Auskunft ertheilt **Thorner Dampfmühle Gerson & Co.** oder Frau **Neumann**, Mellienstraße 60.

Herrschaftliche Wohnungen

von 5, 6 u. 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause

Friedrichstraße Nr. 10/12.

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — **sind vom 1. Januar od. spät. zu verm. in uns. neuerbaut. Hause Friedrichstr. 10/12.** Badeeinr. im Hause.

---

1 freundlich möbl. Zimmer

zu vermiethen Mauerstraße 36, part.

---

1 Herr als Mitbewohner f. ein möbl. Zim. gesucht. Gerechtestraße 18/20. **Beyer.**

Möblirte Zimmer

zu vermiethen **Strobandstraße 20.**

Möblirtes Zimmer,

Kab. m. Burscheng., pt., Culmerstr. 11 z. verm.

Sehr gut möbl. Zimmer

nebst Kab. zu vermiethen Coppernicusstr. 20.

Möbl. Vorderzimmer

auch Burschengel. zu hab. Brückenstr. 16, I. r.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.